

inside

Dezember 2015
Nummer 73

«Es ist cool mit dem Rollstuhl zu fahren»

An der Swiss Handicap in der Messe Luzern konnten sich die Besucher in einen Rollstuhl setzen.

Seite 2 und 3

Die beste Lösung finden

Das ist das Ziel von Peter U. Walther, Leiter der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten (SHW).

Seite 6 und 7

«Man soll sich zeigen»

Der Aargauer Grossratspräsident Markus Dieth übt das Amt des Stiftungsrats mit voller Überzeugung aus.

Seite 8



«Es ist cool, mit dem Rollstuhl herumzufahren»



5.-Klässler erfahren an der Swiss Handicap wie es ist, im Rollstuhl zu sitzen und Basketball zu spielen

Foto: bär

An der Swiss Handicap in der Messe Luzern konnten sich die Besucher in einen Rollstuhl setzen, sich mit geschlossenen Augen zu rechtfinden oder herausfinden, wie sich das Tragen einer Prothese anfühlt. Ein Augenschein vor Ort.

«Es ist cool, mit dem Rollstuhl herumzufahren», sagt 5.-Klässler Lasse. Im gleichen Atemzug fügt er an, dass er froh sei, nicht an den Rollstuhl gebunden zu sein. «Ich hatte am Anfang Mühe, ihn zu lenken», erzählt sein Kollege Joel, der versucht, aus dem Rollstuhl einen Basketball in den Korb zu werfen. Lehrerin Stephanie Bucher will ihre Schüler mit

dem Besuch der Swiss Handicap für die Thematik sensibilisieren. «So sehen und erleben sie, wie Menschen mit einer Behinderung leben», so Bucher.

«Das ist genau unser Ziel. Wir wollen mit der Messe Inklusion und Selbstbestimmung fördern», sagt Fiore Capone. Zusammen mit Ewa Ming, René Plaschko und Mauro Aversa hat er die Messe vor

Yala Mona und Helen Streule



In unseren Kindertagesstätten (Kita) visoparents werden Babys und Kinder mit und ohne Behinderung ab drei Monaten betreut. Die

Integration klappt sehr gut, es ist eine Bereicherung für alle. So werden Berührungsängste genommen. Unsere eigenen Kinder werden auch dort betreut. Wir hoffen, dass sie dadurch offener werden und so eine Generation heranwächst, in der das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung ganz normal ist. Seit acht Jahren führen wir eine Kita in Dübendorf und im Januar eröffnen wir eine weitere in Baar. Wir bieten auch Eltern- und Fachberatung für blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder an.

Anneli Cattelan und Rahel Motschi



Wir designen und realisieren individuelle Kleidung für Menschen mit Behinderung. Mein Sohn hat Bewegungseinschränkungen und wir hatten oft Mühe, passende und trotzdem moderne Kleider für ihn zu finden. So ist die Idee entstanden, selber Kleider zu schneiden. Wir haben den gemeinnützigen Verein amiamo gegründet und bieten nun handicap-orientierte Kleidung an. Das Tragen und Anziehen wird so einfacher. Wir achten beispielsweise

darauf, wo der Reissverschluss angebracht ist, dass die Kleidung keine Druckstellen verursacht oder wasserfest ist. Die Kleidung soll einzigartig, angenehm, bequem, aber vor allem auch einfach anzuziehen sein.

Rahel Walder und Jan Tröndle



Wir sind als freiwillige Helfer für die Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind im Einsatz. Wir spielen aktiv Ho-

ckey und führen die Rollstuhlfahrer mit einem Gleiter übers Eis. Der Eisgleiter ist eine Art Plattform auf Kufen, auf die sich Rollstuhlfahrer im Handrollstuhl platzieren können. So können wir sie übers Eis schieben. Für uns ist Eislaufen selbstverständlich, für sie war es vorher unmöglich. Mittlerweile sind auf 39 Eisbahnen solche Eisgleiter im Einsatz, die von der Stiftung cerebral kostenlos zur Verfügung gestellt werden – dank vielen Spendern.

mehr als vier Jahren im privaten Kreise initiiert. «Ich arbeite in einer Firma, die Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung herstellt, war dadurch in der ganzen Welt an Messen unterwegs und fragte mich, warum es in der Schweiz keine solche Plattform gibt.» So hat man sich zusammengetan und die Messe Ende November zum vierten Mal durchgeführt. Dieses Jahr stand sie unter dem Hauptthema Sport, Freizeit und Reisen. Über 150 Aussteller präsentierten sich an der Messe. In der Eventhalle sorgte PluSport, die Dachorganisation des Schweizer Behindertensports, für diverse Sportmöglichkeiten. Gleichzeitig stellte sie ihr schweizweites Angebot von 100 Sportcamps und 90 Sportclubs vor und liessen die Besucher erfahren, wie es ist, sich mit geschlossenen Augen zurechtzufinden oder eine Prothese zu tragen. Auch die arwo war an einem Stand und auf der Eventbühne präsent. «Wir stellten unseren barrierefreien Webshop vor», sagt arwo-Geschäftsführer Roland Meier. So erfuhren die Messebesucher nicht nur, wo man im Rollstuhl Barrieren antrifft, sondern auch, welche es in der technischen Welt gibt. Sehr zur Zufriedenheit der Messeleitung: «Wir sind absolut zufrieden und haben viele positive Rückmeldungen bekommen», freut sich Capone. (bär)

Tädeus M. Fivaz und Peter Segmüller



Wir präsentieren hier an der Swiss Handicap unsere Fantasy-Bücher und geben Lesungen. Trotz körperlichen Einschränkungen haben wir

drei Bücher geschrieben, das vierte ist in Entstehung. Zusammen ein Buch zu schreiben, hat nicht von Anfang an geklappt, weil wir unterschiedliche Ansichten hatten. Nun schreiben wir sozusagen gegeneinander, jeder in seiner Welt. Im Laufe der Geschichte werden sich die beiden Welten zu einem Königreich zusammenschliessen und es entsteht ein Bürgerkrieg. Wir nehmen in den Büchern auch Bezug zu aktuellen politischen Themen und Konflikten.



Liebe inside-Leserin,
lieber inside-Leser

Wie soll ich ein Jahr kommentieren, das innert neun Monaten drei für unsere Entwicklung schwerwiegende und negative Entschiede gebracht hat? Im Januar der Franken-Euro-Schreck für unsere Werkstätten. Im Frühling die Ankündigung des Bau- und Wohnplatzmoratoriums durch den Kanton. Im September der Sparbrief des Kantons, welcher uns für die gleiche Leistung zukünftig knapp eine halbe Million Franken weniger zahlen will.

Die rhetorische Eingangsfrage ist einfach zu beantworten. Es ist ein positives Jahr. Es ist ein Jahr, das uns nachhaltig und eindrücklich zeigt, dass wir als arwo-Angestellte in Zukunft noch stärker lernen müssen, mit aufgezwungenen Veränderungen umzugehen. So umzugehen, dass unsere Arbeit mit den Menschen mit Beeinträchtigungen nicht darunter leidet. Es ist ein Jahr, das uns in nicht gekanntem Ausmass zeigt, dass nur wenn wir wirtschaftlich-unternehmerisches Handeln perfekt mit dem sozialen Auftrag verschmelzen, wir inhaltlich, qualitativ und finanziell Erfolg haben können. Erfolg, der einzig und allein dafür da ist, unseren Bewohnern und Mitarbeitern mit kognitiver und/oder Mehrfach-Beeinträchtigung einen Wohn- oder Arbeitsplatz zu bieten, welcher ihnen und ihren Bedürfnissen gerecht wird.

Weil wir für die Klarheit dieser Ausgangslage dankbar sind, ist es ein positives Jahr. Es gibt uns die Möglichkeit, die notwendigen Schritte für die Zukunft rasch und systematisch, jedoch ohne Hektik, anzugehen. Wir können proaktiv neue Wege suchen, um die hohe Qualität, welche die arwo ihren Menschen mit Beeinträchtigung bietet, noch viele Jahre aufrechtzuerhalten.

Ich freue mich, mit dem starken Team, welches alle arwo-Angestellten miteinander bilden, diese neuen Wege zu gehen, und danke allen für ihre tolle Leistung im vergangenen Jahr und in Zukunft. Denn jede und jeder einzelne, der in der arwo arbeitet, hat den gleichen Grund, hier zu sein: ein stimmiges Leben für unsere Bewohner und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen zu ermöglichen.

Ich danke den Kundinnen und Kunden, den Beiständen und Angehörigen, den Spenderinnen und Spendern und allen anderen, welche die arwo Stiftung irgendwie unterstützt oder begleitet haben, sehr herzlich und wünsche eine wunderschöne, besinnliche Adventszeit.

Roland Meier, Geschäftsführer

Eine logische Weiterentwicklung des sozialen Engagements



Seit August bietet die arwo freiwillige Arbeitseinsätze für Sozialhilfebezügler an.

Foto: sa

Die arwo hilft Sozialhilfebezügern beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. Vier Personen haben im letzten Halbjahr einen freiwilligen Arbeitseinsatz in der arwo geleistet. Eine Zwischenbilanz.

Die Idee zu diesem Pilotprojekt entstand bei einer Diskussion über das Alter- und Schwächerwerden der Klienten. «Ich tauschte mich mit einem Kollegen darüber aus, dass dies zusammen mit dem Spar-Druck in den Werkstätten zunehmend zur Herausforderung wird und man hin und wieder froh um Unterstützung wäre», so arwo-Geschäftsführer Roland Meier.

Die Lösung lag nahe, freiwillige Arbeitsplätze für Sozialhilfebezügler anzubieten. Meier suchte das Gespräch mit dem Sozialamt Wettingen, Personalleiterin Heidi Suter stellte Kontakte mit weiteren Ämtern her und im August stand die erste Person in einer Werkstatt im Einsatz.

Ist das nicht ein Ausnutzen der Sozialhilfebezügler und des Systems? Schliesslich

kommt das Sozialamt für deren Lebensunterhalt auf. Meier dementiert. Zwar bezahle die arwo keinen Lohn, sondern komme lediglich für das Mittagessen auf, biete aber einen wichtigen und für die Sozialämter kostenlosen Beitrag zur Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt.

«Jede Werkstatt wird von qualifizierten Pädagogen geleitet, die Leistung und Verhalten objektiv beurteilen können und ein Arbeitszeugnis ausstellen, das bei der Stellensuche hilfreich ist», sagt Meier. Für ihn sei dieses Pilotprojekt eine logische Weiterentwicklung des sozialen Engagements der arwo. Im Gegensatz zu herkömmlichen Firmen stünde bei Unternehmen mit sozialem Auftrag pädagogisch geschultes Personal im Einsatz. «Das Können der Sozialhilfeempfänger wird anerkannt und sie dürfen in der Werkstatt beispielsweise Kontrollarbeiten übernehmen und so ihr Selbstbewusstsein stärken.»

Die Realität hat gezeigt, dass dieses Know-how nötig ist und das freiwillige Engagement professionell geplant sein muss. «Den ersten Einsatz mussten wir

nach vier Tagen leider abbrechen», sagt Heidi Suter, Personalchefin in der arwo. Die Person habe unter psychischen Auffälligkeiten gelitten und sich nicht einordnen können. «Aufgrund der ersten Erfahrungen haben wir den Rekrutierungsprozess angepasst», so Suter. Die Initiative müsse immer vom Betroffenen ausgehen. Bevor man sich für eine Zusammenarbeit entscheide, finden diverse Gespräche, allfällige Eignungstests und ein Schnuppertag statt. Die Dauer des Engagements hänge von der Person ab. Eine Frau arbeitete einen Monat in der arwo und wechselte danach zum Schweizerischen Roten Kreuz. Je eine Person ist seit vier respektive drei Monaten bis Ende Jahr im Einsatz. Auch künftig soll in der arwo nur eine beschränkte Anzahl Personen eingesetzt werden. «Unsere Kernaufgabe ist und bleibt die Abdeckung der Bedürfnisse von kognitiv beeinträchtigten Personen im Bezirk Baden.» Und diese würden die zusätzlichen Mitarbeiter durchaus als Bereicherung empfinden. «Wenn das Pilotprojekt weiterhin so gut läuft, werden wir ein fixes Angebot daraus machen», plant Meier. (bär)

«Ich hatte nichts zu tun und grübelte»

Rolf leistet seit einigen Wochen einen freiwilligen Einsatz in der arwo und erzählt aus seinem Leben.

Rolf (Name von der Redaktion geändert) hat mit seinen knapp dreissig Jahren schon einiges erlebt. Einen Grossteil seiner Kindheit verbrachte er in Heimen. Seine Eltern sind geschieden, die Mutter leidet unter Depressionen und macht oft die eigenen Kinder für ihr Unglück verantwortlich. Nach der obligatorischen Schulzeit und der Lehre als Detailhändler folgt die Rekrutenschule. Es gelingt ihm nach ein paar Temporäreinsätzen nicht, eine Festanstellung zu finden.

«Ich bin nicht gerne Sozialhilfebezüger.»

Er zieht wieder zu seiner Mutter, die ihn durch ihre psychischen Probleme immer wieder mit hinunterzieht. «Ich hockte daheim herum, hatte nichts zu tun und begann zu grübeln.» Weil er die Mutter finanziell nicht belasten wollte, meldete er sich beim Sozialamt an. Wann immer er ein Angebot für ein Beschäftigungsprogramm erhielt, ergriff er es. «Das gab mir eine Tagesstruktur und ich hatte keine Zeit mehr, mir zu viele Gedanken darüber zu machen, ob ich es schaffe oder nicht.» Rolf bekommt gute Referenzen und bewirbt sich immer wieder um Stellen im ersten Arbeitsmarkt. Er erhält Absage um Absage, meist Standardbriefe. Die Chance, sich vorzustellen, bekommt Rolf nicht mehr. Als Grund wird mangelnde Branchenerfahrung genannt. «Ich glaube jedoch, es lag vor allem daran, dass ich Sozialhilfebezüger bin.» Er wisse, dass dies in der Gesellschaft nicht gerne gesehen werde, sie als faule Schmarotzer gelten würden. Er habe sogar ein gewisses Verständnis dafür. «Doch ich bin nicht gerne Sozialhilfebezüger. Es zeigt nämlich, dass in meinem Leben etwas nicht funktioniert hat und ich Unterstützung brauche.»

Rolf zieht in den Bezirk Baden, erkundigt sich beim Sozialamt nach einem freiwilligen Arbeitseinsatz. «Ich brauchte eine Tagesstruktur, eine Herausforderung.» Er bekommt einen Flyer mit dem Angebot der arwo Stiftung, stellt sich vor und steht kurze Zeit später freiwillig im Einsatz. Zum ersten Mal arbeitet er mit kognitiv beeinträchtigten Menschen zusammen. «Darüber war ich informiert, ich habe kein Problem damit.» Im Gegenteil, er könne viel von ihnen lernen. «Trotz Einschränkung sind sie zufrieden, das motiviert mich.» Im Gegensatz zur Gesellschaft begegne man ihm in der arwo vorurteilslos. «Es ist ihnen egal, woher du kommst. Sie beurteilen, wie du bist, wie du mit ihnen umgehst und beobachten dein Verhalten.»

«Es ist alles besser, als zu Hause herumzuhocken.»

Wenn Rolf daran denkt, nach dem Einsatz wieder ohne Arbeit daheim herumsitzen, sei ihm schon etwas mulmig zumute. Er hofft, dass sich der Einsatz gut macht im Lebenslauf und seine Chancen steigert, im ersten Arbeitsmarkt eine Festanstellung zu finden. Lohnen tue sich der freiwillige Arbeitseinsatz so oder so: «Es ist alles besser, als zu Hause herumzuhocken», sagt er und will sich deshalb nicht entmutigen lassen, sondern sich weiterbewerben.

(bär)

Kurz und bündig



Vernissage des Kunstkalenders

Im «Sternen» in Wettingen fand zum 13. Mal die Vernissage des Kunstkalenders im Beisein der arwo-Künstler, Käufer und Gäste statt. Alle 13 Bilder fanden neue Besitzer und können nun beispielsweise im

Rathaus in Wettingen oder gar in einem Unternehmen in Dubai bestaunt werden. Die Arbeit der Künstler wurde an der Kalendertaufe mit einer Rose und einem Kunstkalender verdankt. Auch heuer stiess der Anlass auf grosses Interesse, sehr zur Freude aller Beteiligten.

Tag der offenen Tür in der arwo Laden-Boutique

Der Tag der offenen Tür Ende Oktober war ein voller Erfolg. Knapp 200 Personen besuchten die arwola-Boutique, schauten den Mitarbeitenden beim Arbeiten zu, kauften Produkte oder verweilten in der Festbeiz. «Wir sind sehr zufrieden», freut sich Gaby Brantschen, Gruppenleiterin arwola.



Apfelernte

Freude herrschte beim Apfelernten am ersten Oktober. Voller Tatendrang und in wenigen Stunden ernteten die Feldarbeiter Daniel, Christian, Stefan, Felix und Carmen 12 Harassen Äpfel. In der arwo-Küche wurden sie weiterverarbeitet und

werden jetzt im Laden und Webshop verkauft. Wer seine Obstbäume auch vom arwo-Team ernten lassen möchte, kann sich gerne bei Gastrochef Felix Pente unter Telefon 056 437 48 30 melden.

Marktauftritte

Das Marktteam vom arwola war mit seinem mobilen Markt dieses Jahr an diversen Standorten vor dem Coop und der Migros in Wettingen, Neuenhof, Würenlos, Mellingen und Dietikon unterwegs.



Pasta-Film

Während sechs Wochen wurde bis Anfang Dezember in den Postautos und RVBW-Bussen in der Region ein Werbeclip über die Pasta-Produktion der arwo gezeigt. Die Passagiere konnten sich den Weg von der Herstellung durch Menschen

mit Beeinträchtigung bis zum Kochen und Geniessen anschauen. Die rund 30 Pastasorten sind im Laden an der St. Bernhardstrasse 2 und im Webshop www.ganznormal.ch erhältlich.

Kurz und bündig



Einweihungsfest nach der Sanierung

Bei einem von der Gemeinde organisierten Apéro tauschten sich Projektverantwortliche und Anwohner am 22. Oktober über den Verlauf der Sanierungsarbeiten an der St. Bernhardstrasse aus, die alles in allem gut verlaufen sind. Dank der guten Kommunikation

mit der ausführenden Baufirma und den Anwohnern kam es zu keinen grösseren Unterbrechungen des Verkehrs oder Zufahrtseinschränkungen zum Wohnheim, obwohl man in der arwo von der Baustelle vor der Haustüre natürlich betroffen war.

Samichlaus

Richard Meier von der Wohnheimgruppe 5 freut sich auf den Samichlausabend im Wohnheim und berichtet, dass Werken B und Werken A frühzeitig die Samichlausäckli vorbereiten, damit der Samichlaus genug Päckli hat. «Es ist immer ein schöner Abend», schreibt Richard. Alle Gruppen trafen sich im Saal des Wohnheims, wo es zum Abendessen Grittibänzen gebe. «Vorher singen wir «Samichlaus ist ein guter Mann» und «lustig, lustig, tralalalala.» Es werde auch musiziert und Örgelimusik gespielt. Und dann komme der Samichlaus mit dem Schmutzli herein und sage Ohoho. Dann frage er: «Sind alle brav gewesen? Wen muss ich in Wald mitnehmen?» Die Bewohner sagen: «Wir sind alle brav gewesen, lieber Samichlaus.» Jeder, der wolle, könne ein Gedicht aufsagen oder ein Lied singen. «Nachher bekommt jeder von uns ein Chlaussäckli mit feinen Sachen. Nüssli, Schokolade, Biberli und Guetzli sind drin.» In der Cafeteria gebe es Glühmost und Mandarinli. «Samichlaus ist sehr nett und Schmutzli ist ein lieber Schmutzli», findet Richard.



Chlaussäckle

Pünktlich zum Samichlaustag wurden in der arwo 9800 Chlaussäckle genäht und gefüllt. Dafür brauchte es 1300 Kilogramm Nüsse, 830 Kilogramm Biberli, 770 Kilogramm Schokolade, 550 Kilogramm Bonbons und 630 Kilogramm Weihnachtsguetzli.

Wirtschaftsapéro in der arwo

Anfang September trafen sich 127 Unternehmer aus der ganzen Region in der arwo. Die Neue Aargauer Bank (NAB) hatte zum alljährlichen Wirtschaftsapéro des Handels- und Gewerbevereins (HGV) in die arwo-Räumlichkeiten geladen. Finanzexperte Christoph Borucki (Bild, 1. v. l.) gab einen Konjunkturausblick. Dieser fiel durchwegs positiv aus. «Wir gehen davon aus, dass die Weltwirtschaft wächst», so Borucki.



«Meine Aufgabe



Peter U. Walther, Leiter der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten (SHW)

Zur Person

Peter U. Walther-Müller (52) studierte an der Universität Fribourg Psychologie und Heilpädagogik, war an der Universität Bern und der Fachhochschule Nordwestschweiz tätig, doktorierte und vertiefte sein Studium in Kanada. Er leitete ein Entwicklungs-Zusammenarbeits-Projekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, baute eine Ausbildungsstätte für Sozialpädagogik in Bukarest auf und war Marketeer bei Helsana Versicherungen. Walther amtierte als Direktor der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik und Sonderpädagogik. Zuletzt leitete er die Abteilung Schule und Sport der Stadt Biel. Walther hat drei Kinder und wohnt in Biel.

Die Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten (SHW) sorgt für ein bedarfsgerechtes Angebot an Schulung, Förderung, Ausbildung, Beschäftigung und Betreuung für Menschen mit besonderen Betreuungsbedürfnissen im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenalter.

(bär)

e ist es, die beste Lösung zu finden»



(bär)

Peter Walther, neuer Leiter der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten (SHW), wünscht sich, dass die Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung verstärkt als Aufgabe des ganzen Kantons angeschaut wird und man in Kooperation tritt.

Sie traten vor rund acht Monaten die Nachfolge von Christine Hänggi an und sind Leiter der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten (SHW) im Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS). Was ist Ihre persönliche Herausforderung dabei?

Einen Überblick zu erhalten, zu sehen, wie die Einrichtungen funktionieren. Durch den Kontakt mit den Leitenden bekomme ich ein Gesamtbild, sehe, wie das System funktioniert, wie die Akteure handeln.

Wie lautet Ihr erstes Fazit?

Es ist ein sehr hohes Engagement vorhanden und viel Fachwissen. Es wird gute Arbeit gemacht.

Womit beschäftigen Sie sich als Leiter der SHW?

Auf der einen Seite mit der Frage, welche Angebote Menschen mit Beeinträchtigung brauchen und wie man diese am

besten organisiert. Ich sehe die SHW als Koordinationsstelle, die im Kontakt mit den Einrichtungen steht, mit ihnen zusammenarbeitet und das Wissen der Institutionen für die Gesamtentwicklung nutzt. Auf der anderen Seite ist die SHW die Schnittstelle zur Politik, die auch hier dazugehört. Ich habe zwar selber kein politisches Mandat, stehe aber im engen Kontakt zur Politik.

Wie lösen Sie den Spagat, einerseits die politischen Beschlüsse umzusetzen und andererseits die teilweise gegensätzlichen Anliegen der Unternehmen mit sozialem Auftrag zu vertreten?

Ich würde diese Aufgaben nicht als Widerspruch bezeichnen, sondern eher als Spannungsfeld. Als überzeugter Demokrat steht für mich die Lösung im Vordergrund. Die Zuständigkeiten sind klar geregelt. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen werden nicht auf Verwaltungsebene, sondern auf politischer Ebene gefällt, die auch die Verantwortung dafür trägt. Meine Aufgabe ist es, die beste Lösung zu finden. Das ist gleichzeitig auch die Herausforderung.

Welche Entwicklungen werden Ihrer Meinung nach auf das Behindertenwesen im Aargau zukommen?

Zwei Bereiche sind offensichtlich: das Bevölkerungswachstum und die Alterung. So wie es im Moment aussieht, wird der Kanton Aargau weiterwachsen. Im besonderen Mass betrifft das die Menschen mit Beeinträchtigung, die immer häufiger das AHV-Alter erreichen. Es stellt sich die Frage nach für sie geeigneten Alters- oder Pflegeheimen. Viele Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung sind nicht auf Pflege spezialisiert und bestehende Pflege- und Altersheime nicht auf die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigung. Es ist auch eine Frage der Finanzierung. Die Pflegefinanzierung läuft anders als die Betreuungsfinanzierung. Wir werden nun den Dialog suchen, um Lösungen zu finden.

Gibt es schon eine Richtung?

Nein. Eine Möglichkeit wäre es, die Pflegekompetenzen in die heute bestehenden Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zu bringen. Eine andere, bestehende Pflegeeinrichtungen auszurüsten. Wir gehen davon aus, dass Lösungen auch regional gefunden werden müssen.

Inwiefern setzt sich der Kanton für die Umsetzung der von der Schweiz rati-

fizierten UNO-Behindertenrechtskonvention ein?

Wir überlegen uns, was wir als Kanton dazu beitragen können, damit Menschen mit Beeinträchtigung so selbstständig wie möglich leben können, – sowohl beim Arbeiten als auch beim Wohnen. Die Hürde, den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen, ist sehr hoch. Es wird Übergangsmodelle brauchen. Im Wohnbereich sind Formen zwischen betreuten Wohnplätzen in Institutionen und unabhängigem Wohnen gefragt.

Wo sehen Sie für Institutionen wie die arwo die grössten Herausforderungen?

Für die arwo stellt sich die Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen entwickelt werden kann. Muss die arwo eine ganze Palette zur Verfügung stellen oder gibt es Bereiche, die sie anderen abgeben kann, und spezialisiert sie sich? Die Herausforderung wird sein, verstärkte Kooperation einzugehen.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten sich von den Institutionen im Behindertenwesen etwas wünschen. Was wäre es?

Das ist eine schwierige Frage (überlegt), dass man die Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung verstärkt als Aufgabe des ganzen Kantons anschaut und in Kooperation tritt.

Der Kanton muss sparen und kürzt den Institutionen die Beiträge. Nimmt man damit in Kauf, dass die Qualität in der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung abnimmt?

Es sind zwei Prozent, die gespart werden. Natürlich gibt es einen Zusammenhang zwischen Qualität und verfügbaren Mitteln, das ist nicht von der Hand zu weisen. Es lässt sich nicht vermeiden, dass gewisse Veränderungen dazu führen werden, ein geschätztes Angebot nicht mehr gleich realisieren zu können. Die Kosten können jedoch nicht in einen direkten Zusammenhang mit der Qualität gesetzt werden.

Wie sollen die Institutionen dies Ihrer Meinung nach lösen, um den Qualitätsverlust möglichst klein zu halten?

Ich will keinen Ratschlag geben. Die Einrichtungen sollen den Handlungsfreiraum nutzen können, denn sie wissen am besten, wie in ihrer Einrichtung gespart werden kann, damit es möglichst wenig Auswirkung auf die Qualität hat. (bär)

«Ich übe das Amt des Stiftungsrats mit voller Überzeugung aus»

Als Grossratspräsident besuchte Markus Dieth dieses Jahr mehr als 100 Anlässe, unter anderem auch in der arwo. Er ist überzeugt, dass auch Institutionen im Behindertenwesen Stakeholder in der Politik brauchen. Seine Aufgabe im Stiftungsrat ist für ihn mehr als ein Pflichtamt.

Zwar ist Markus Dieth als Wettinger Gemeindeammann von Amtes wegen Mitglied des Stiftungsrats der arwo. «Doch ich habe auch einen persönlichen Bezug zum Thema und übe das Amt mit voller Überzeugung aus.» Sein Onkel litt am Downsyndrom und lebte abgeschottet auf einem Bauernhof, auf den Menschen mit einer Behinderung damals abgeschoben wurden. «Es war für Hermann das Grösste, wenn wir ihn gelegentlich rausholten und mit ihm in einem Restaurant essen gingen.» Dieth ist überzeugt, dass dieses Abschotten nicht der richtige Weg ist, und begrüsst es, dass heutige Institutionen auf Integration setzen und Arbeitsplätze anbieten. «Auch Menschen mit Behinderung sollen schön und gut leben.» Für ihn sei es eine



Selbstverständlichkeit, dass er als Gemeindeammann ein Ohr für ihre Anliegen habe und sich für gute Bedingungen einsetze. «Schliesslich ist die arwo Stiftung unser grösster Arbeitgeber und eine ganz wichtige Institution, hinter der die Gemeinde steht.»

«Letztlich ist es Aufgabe der Gesellschaft und damit auch der Politik, sich mit den Herausforderungen aller Menschen zu befassen», ist Dieth überzeugt. Bisher sei das auch auf politischer Ebene gut mitgetragen worden. Dieth befürchtet, dass sich das durch den Spardruck, dem auch der Kanton Aargau ausgesetzt ist, künftig ändern könnte.

«Man muss aufpassen, dass man Grundwerte, auf die man bisher setzte, nicht einfach über Bord wirft.» Für ihn als CVP-Politiker sei es klar, dass es Massnahmen brauche, um die Kantonsfinanzen im Griff zu behalten. «Doch die Sparmassnahmen müssen in einem verhältnismässigen Rahmen bleiben.» Jetzt, wo weniger Geld da sei, sei das eine besonders grosse Herausforderung. Für ihn ist es wichtig, dass sich Stiftungen wie die arwo gegen aussen positionieren und nicht hinter Mauern verbarrikadieren. «Man soll sich zeigen und auf die Anliegen aufmerksam machen, sonst kann man kein Verständnis erwarten.» (bär)

Übrigens ...

Unsere Werkstätten machen Weihnachtsbetriebsferien

vom 24. Dezember 2015 bis 3. Januar 2016

ausgenommen Gastronomie und Wäscherei.
Für dringende Fälle Telefon 056 437 48 68

Wir wünschen Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und einen tollen Start ins neue Jahr!

arwo Stiftung

St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion / Kontakt

Melanie Bär (bär) / Sibylle Streuli (ss)

Auflage

2100 Exemplare

Redaktionsschluss

arwo inside Nr. 74 / März 2016:
18. Februar 2016

Die Produktion
des arwo inside
wird unterstützt
von:



Metzgerei Felder
Bahnhofstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 426 70 48
www.metzgerei-felder.ch



Badener Taxi AG
Tägerhardstrasse 118
5430 Wettingen 1
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch



BDO AG
Täfermstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch



Eglin Elektro AG
Landstrasse 43
5412 Gebenstorf
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch



Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch